

Und die Religion und der eigene Glaube ist in vielen Gesprächen zu einem der letzten Tabuthemen geworden.

Nach der Überzeugung der Reformation macht uns gerade das Wissen, dass wir in Gott geborgen sind, mutig. Es nimmt uns die Angst. Wer weiß, dass er in Gottes Hand geborgen ist, muss sich nicht vor den Menschen fürchten. Gerade diese Freiheit schenkt uns den Mut, zu unseren Glauben zu stehen.

Gebet:

Gnädiger Gott,
wir bitten dich für deine Kirche:
Lass sie in Wahrheit und Frieden wirken und leben;
wo sie feige und träge ist, reinige sie;
wo sie irrt, lenke sie;
wo irgendetwas in ihr verkehrt ist, erneuere sie;
wo sie auf dem rechten Weg ist, stärke sie;
wo sie in Not ist, Sorge für sie;
und wo sie zerstritten ist, vereine sie
um Jesu Christi willen.

(Reformierte Liturgie)

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Beenden Sie die Andacht mit einem kräftigen: „Amen, so sei es.“

Pfarrerin Andrea Oechslen, Rothenburg Heilig Geist mit Bettenfeld und Leuzenbronn

Persönliche Andacht zum Reformationsfest

31. Oktober bzw. 1. November 2026

Zu Beginn:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Reformationstag erinnert uns an unsere Wurzeln, an Gottes Wort und das Evangelium von Jesus Christus. So heißt es auch im Spruch für diesen Tag: *„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1Kor 3,11)*

Wir beten mit Worten aus Psalm 46:

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten,
die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht,
wenngleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sanken,
wenngleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein,

da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen,
darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.

Die Völker müssen verzagen
und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen,
wenn er sich hören lässt.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen



Du, unser Gott. Es ist dein Erbarmen und deine Güte, dass das Evangelium trotz allen menschlichen Versagens in der Geschichte nicht verstummt ist. Darum bitten wir dich: Lass uns immer neu über deine Gnade staunen und von dir getröstet werden. Amen.

EG 341 Nun freut Euch, lieben Christeng'mein

Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben.

Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt' mich besessen.

Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben; der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken.

Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.

Besinnung:

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet vielmehr den, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel. (*Matthäus 10,28–33*)

„Was ist reformatorisch? Reformatorisch ist, wenn man die Hölle hinter sich hat. Was ist vorreformatorisch? Vorreformatorisch ist, wenn man die Hölle noch vor sich hat.“ So schreibt einer meiner Lehrer, Lothar Steiger, zu unserem Bibelwort. Die Menschen zur Zeit Martin Luthers hatten die Hölle noch vor sich; sie hatten sie immer vor Augen. Sie lebten in ständiger Angst vor dem Fegefeuer und dem Gericht Gottes. Aus Angst vor der Hölle gingen sie von einer Messe zur anderen, fasteten und taten gute Werke. Martin Luther war diese Angst so vertraut wie wenigen. Er war ins Kloster gegangen und hatte dort ein karges Leben geführt. Oft hatte er den ganzen Tag gefastet und die halbe Nacht gebetet. Er hatte schwer gearbeitet oder in den Straßen der Stadt für die Kirche gebettelt. Doch dann hatte er beim Lesen der Bibel, besonders des Römerbriefes, diese Angst überwunden. Er hatte erkannt: Mag es am Ende ein Gericht geben – Jesus Christus wird mein Fürsprecher und Anwalt sein. Er wird sich vor mich stellen. Mag es am Ende eine Hölle geben – ich muss sie nicht fürchten.

Und so hatte er die Hölle hinter sich. Er war mutig und frei. Er war frei, sich gegen Freunde und Familie, gegen Papst und Kaiser, ja gegen alle damals bedeutenden Personen zu stellen.

Nun sind für die meisten unter uns heute – egal, ob wir evangelisch oder katholisch sind – die Hölle und das Gericht keine Themen mehr. Und so fährt dieser Lehrer in seiner Auslegung des Bibelwortes fort: *„Was ist nachreformatorisch? Nachreformatorisch ist, wenn man von der Hölle nichts mehr wissen will.“*

Doch obwohl Hölle und Gericht für uns kaum noch Themen sind, scheint der Mut der Menschen nicht größer geworden zu sein.

Natürlich haben die Menschen von heute in manchen Bereichen Mut. Manche haben sogar den Mut, an einem Seil von einer Brücke zu springen oder ohne entsprechende Ausrüstung auf einen Berg zu steigen. Aber nicht selten haben sie Angst vor dem, was die Nachbarn sagen und denken. Sie haben Angst um ihren Besitz und Angst vor der Zukunft.

„

